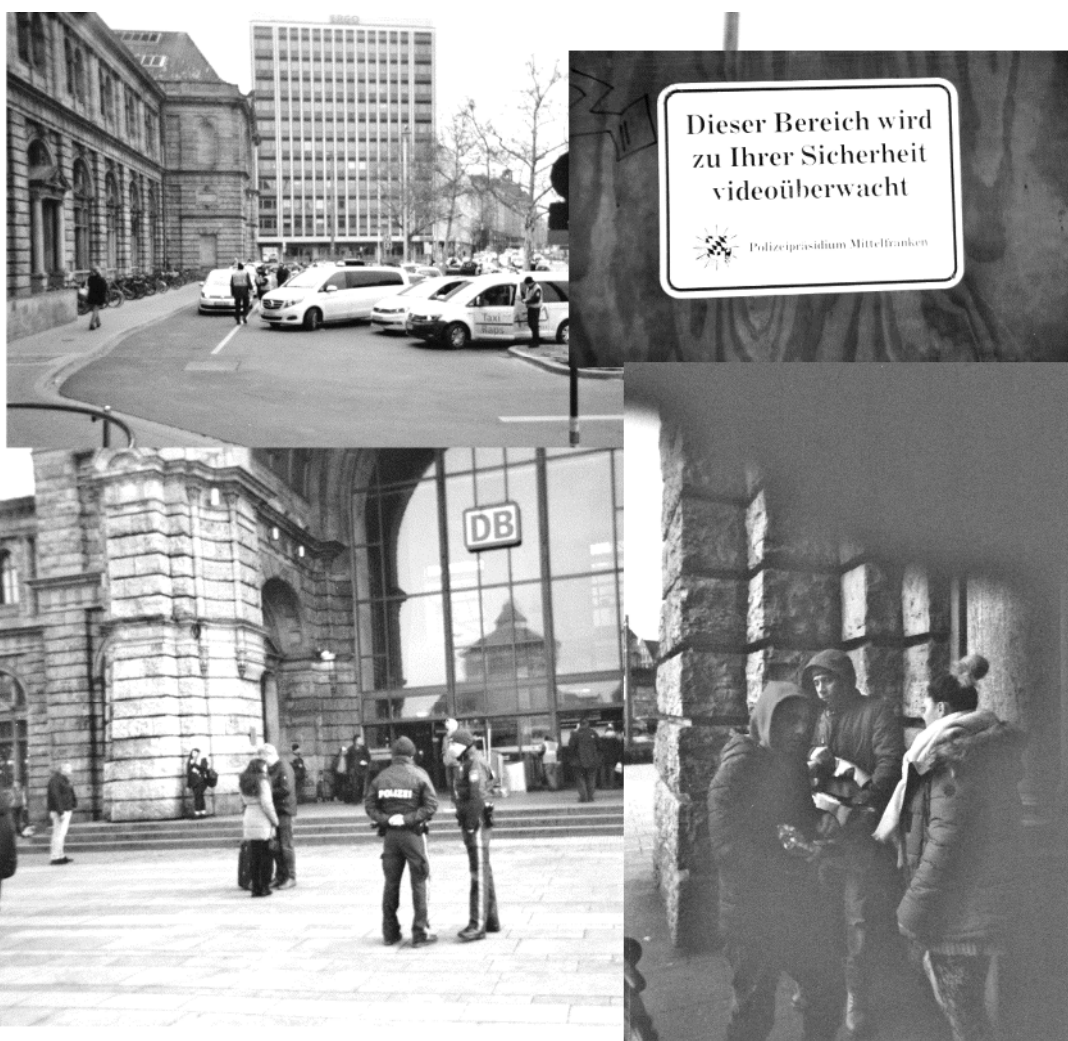


HÄNGEMATTE e.V.

Schwerpunktthema ab Seite 23

KöPa – Treffpunkt oder Brennpunkt?



Neue Heimat in der Südstadt

Seite 13

„Wir bekommen viel Lob!“ Ehrenamt im Rauschgold

Seite 20



Impressum

**Hängematte –
Notschlafstelle und Krisenhilfe
für Suchtmittelabhängige e.V.**

Tafelfeldstr. 15
90443 Nürnberg
Tel.: 0911-28 76 555
Fax: 0911-28 77 778

Email:
info@haengematte-nuernberg.de
Webseite:
www.haengematte-nuernberg.de

Spendenkonto:
Sparkasse Nürnberg
IBAN: DE11 7605 0101 0001 9159 74
BIC: SSKNDE77XXX

V.i.S.d.P.: Peter Groß, Geschäfts-
führung
Gestaltung: Carolin Engelhardt
Druck: optimum.druck,
www.optimumdruck.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer von Hängematte,

ein spannendes Jahr liegt hinter uns! **Unsere Notschlafstelle ist umgezogen.** In der Nürnberger Südstadt haben wir ein Haus für die nächsten 20 Jahre gemietet. Die größeren Räumlichkeiten bieten Platz für mehr Betten: 23 Plätze statt bisher 18 stehen nun zur Verfügung. Vier Monate lang wurden die neuen Räume umgebaut, der Umzug selber dauerte vier Tage. Über die Hintergründe des Umzugs und unseren neuen Standort berichten wir **ab Seite 13**.

Die **Königstorpassage** – kaum ein anderer Ort in Nürnberg hat in den vergangenen zwei Jahren so für Diskussionen gesorgt. Auch die offene Drogenszene hatte hier ihren Treffpunkt. Seit 2015 stieg die Zahl der Straftaten an, in der Öffentlichkeit wurde eine zunehmende Bedrohungslage wahrgenommen, und die Stadt Nürnberg ergriff verschiedene Maßnahmen, um die Königstorpassage zu befrieden. Wie sich dieser Prozess ausgewirkt hat – dazu haben wir drei Menschen befragt, die sich oft in der Königstorpassage aufhalten und die Geschehnisse aus einem jeweils anderen Blickpunkt beurteilen. Die Sichtweisen eines Streetworkers, eines Polzisten und einer Drogenkonsumentin haben wir **ab Seite 24** für Sie aufgeschrieben.

Für unsere Besucherinnen und Besucher bestimmen **Gefängnisaufenthalte** einen großen Teil ihres Lebens. Für viele der Einsitzenden sind Briefe eine wichtige Möglichkeit, um den Kontakt „nach draußen“ zu halten – und so bekommen auch wir als Hängematte regelmäßig Post von Klienten aus der Haft. **Ab Seite 30** zitieren wir anonym aus einigen davon.

Ein großer Dank geht an den Bezirk Mittelfranken und die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen. Sie ermöglichen mit ihrer finanziellen Unterstützung die Arbeit von Hängematte.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts!

Ihr

Impressum

Hängematte e.V. ist Mitglied
im Paritätischen Bayern

Hängematte e.V. ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt.
Vereinsregisternummer: VR
1978, Amtsgericht Nürnberg

Inhalt

- Verein..... 4
- Einrichtung und Arbeitsbereiche..... 5
- Zielgruppe..... 7
- Zielsetzungen und Hilfsangebote 7
- Mitarbeiter/-innen 9
- Finanzierung 10
- Kooperationen im Hilfeverbund 11
- Unser Dank 12

- Neue Heimat in der Südstadt 13
- Hängematte – nicht nur für die Nacht..... 16
- Hommage an Nürnberg 18
- Spannende Begegnung in der Notschlafstelle..... 19
- „Wir bekommen viel Lob!“ – Ehrenamt im Rauschgold..... 20
- Würzen für die Hängematte 22

- KöPa: Treffpunkt oder Brennpunkt? 23
- Die Sicht der Drogenkonsumentin 24
- Die Sicht des Streetworkers..... 26
- Die Sicht des Polizisten 28

- Post an Hängematte 30
- Hängematte trauert..... 31

- Praktikumsmöglichkeiten bei Hängematte e.V. 32

- Statistik 33

Über Hängematte 1

Das Jahr 2017 2

**Schwerpunktthema
KöPa 3**

**Besucher von
Hängematte 4**

**Praktikum bei
Hängematte 5**

Statistik 6



Vorstand

Carina Lindemann (Vorsitzende),

Petra Taubmann,

Felix Doll

Verein

Hängematte e.V. ist ein eingetragener Verein, der Hilfen für wohnungslose Menschen mit Drogenproblemen anbietet.

Eckdaten

Adresse	Hängematte e.V. Tafelfeldstr. 15 90443 Nürnberg
Telefon	0911-28 76 555
Fax	0911-28 77 778
e-mail	info@haengematte-nuernberg.de
Internet	www.haengematte-nuernberg.de
Spendenkonto: Sparkasse Nürnberg	IBAN: DE11 7605 0101 0001 9159 74 BIC: SSKNDE77XXX

Historie

1985

Gründung des Vereins Hängematte e.V. mit dem Ziel, eine Notschlafstelle für obdachlose drogenabhängige Menschen zu betreiben

1987

Eröffnung der Notschlafstelle als erste Notschlafstelle für Suchtmittelabhängige in Bayern

1997

Umzug in größere Räumlichkeiten und Inbetriebnahme des Kontaktladens als Anlaufstelle in den Abendstunden

2006

Gründung des karitativen Gebrauchtwaren-Ladens „Rauschgold“, dessen Erlöse als Eigenanteil in das Vereinsbudget fließen

2010

Gründung des Arbeitsbereiches „Betreuung von Suchtmittelabhängigen in Obdachlosenpensionen“ (BOP)

2017

Umzug in neue Räumlichkeiten und Erhöhung der Unterbringungskapazität von 18 auf 23 Betten

Einrichtung und Arbeitsbereiche

Notschlafstelle

Die Notschlafstelle ist jede Nacht von 20.00 Uhr bis 08.00 Uhr geöffnet. Es stehen 17 Plätze für Männer sowie sechs Plätze für Frauen in einem eigenen, abgetrennten Bereich zur Verfügung. Es sind 50 Übernachtungen am Stück möglich, danach müssen die Übernachter eine zweimonatige Pause einlegen.



Die Küche



Der Fernsehraum



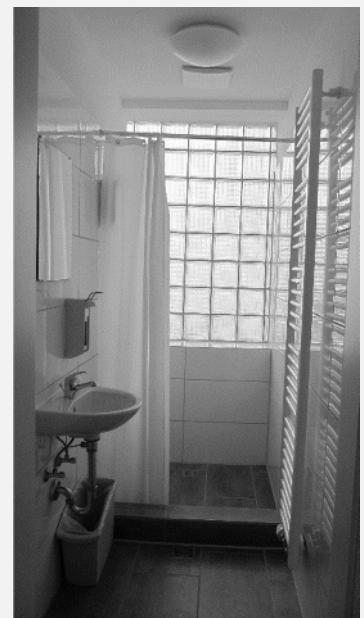
Der Essbereich

Über Hängematte

1



Ein Männerzimmer

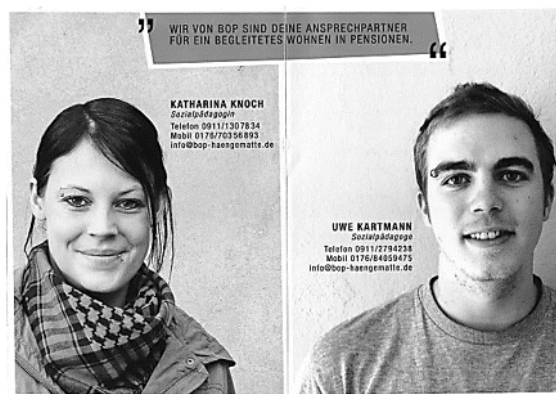
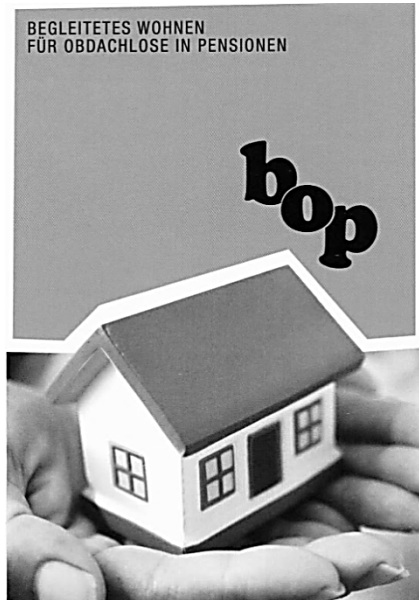


Eine der neuen Duschen

Einrichtung und Arbeitsbereiche

Pensionsbetreuung (BOP)

Das durch die Stadt Nürnberg geförderte Projekt „Begleitetes Wohnen für Obdachlose in Pensionen“ (BOP) wurde 2010 etabliert. Im Rahmen dieses Arbeitsbereichs betreuen Sozialpädagogen obdachlose Menschen mit Suchtmittelproblemen in den kommunal belegten Obdachlosen-Pensionen. Die Wohnsituation der Betroffenen soll stabilisiert werden, und eine Vermittlung zurück in den ersten Wohnungsmarkt wird angestrebt.



Karitativer Secondhand-Laden „Rauschgold“

In dem 2006 gegründeten Gebrauchtwaren-Laden werden Sachspenden aus der Bevölkerung entgegengenommen und von ehrenamtlichen Mitarbeitern verkauft bzw. an bedürftige Kunden abgegeben. Die Erlöse fließen in den Eigenanteil des Vereins Hängematte e.V., und öffentliche Geldgeber werden entlastet.



Hängematte bietet Hilfen für Menschen an, die abhängig von illegalen Suchtmitteln sind. Die meisten von ihnen sind zudem obdachlos oder von Obdachlosigkeit bedroht.

Darüber hinaus weisen die Besucher von Hängematte verschiedene Problemlagen auf, die mit ihrer oft langjährigen Drogenabhängigkeit zusammenhängen. Viele von ihnen sind sozial kaum integriert, haben keine Wohnung, keine Arbeit und sind einschlägig vorbestraft. Auf Grund ihres langjährigen Heroinkonsums leiden sie unter Infektionskrankheiten, sind mangelernährt und verwahrlost. Tagsüber halten sich die meisten von ihnen auf der offenen Drogenszene rund um den Nürnberger Hauptbahnhof auf.

Zielsetzungen und Hilfsangebote

Überlebenshilfe

Wer zu Hängematte kommt, kann kostenlos etwas essen. Die Besucher können sich duschen, ihre Wäsche waschen und werden medizinisch versorgt. Das geht bis hin zu Wiederbelebensmaßnahmen bei Überdosierungen. Für die Übernachteten stehen Betten in der Not-schlafstelle zur Verfügung.

Psychische Stabilisierung

Zwei Sozialpädagogen sind rund um die Uhr anwesend, um einen gemeinschaftlichen und friedlichen Ablauf zu gewährleisten, bei Konflikten zu intervenieren und in Krisensituationen oder bei persönlichen Problemen zu helfen. Für die Besucher ist Hängematte Schutzraum und Rückzugsort, wo die klassischen Mechanismen der Drogenszene nicht gelten.

Kommen kann jeder, der mit Drogen zu tun hat, die Arbeitsweise ist niedrigschwellig und akzeptierend. Einzig und allein die Hausregeln müssen strikt befolgt werden, und die heißen zusammengefasst: Keine Drogen, kein Dealen, keine Gewalt. Dabei genießen Frauen besonderen Schutz, für sie steht nachts auch ein abgetrennter Bereich zur Verfügung.

Zielsetzungen und Hilfsangebote

Hilfe bei der Ablösung von der Drogenszene

Die Mitarbeiter unterbreiten den Besuchern verschiedene Beratungsangebote. Sie zeigen Perspektiven auf, entwickeln gemeinsam mit den Besuchern alternative Handlungsstrategien und ermutigen immer wieder zu ersten Schritten auf einem Weg in ein Leben ohne Drogen.

Im abendlichen Ablauf wird den Besuchern möglichst viel Eigenverantwortung übertragen. Sie kochen selbstorganisiert und gemeinsam, müssen die Räumlichkeiten in einem ordentlichen Zustand halten und kümmern sich selber um das Waschen ihrer Wäsche. So werden lebenspraktische Fähigkeiten erhalten und soziale Kompetenzen eingeübt.

Auch organisatorische Unterstützung bietet Hängematte seinen wohnungslosen Besuchern an. Sie können sich Post in die Einrichtung schicken lassen und ihre Habe einlagern, wenn sie in Haft oder auf Therapie gehen. Beraten und begleitet werden sie auch in Behördenangelegenheiten – ob beim Jobcenter, Passamt oder Sozialamt.

Schutz des öffentlichen Raums und Suchtprävention

Indem schwer drogenabhängige Menschen bei Hängematte eine Anlaufstelle finden und betreut werden, sind sie nicht auf das Übernachten im öffentlichen Raum angewiesen.

34mal kam es (in den zehn Öffnungsmonaten) 2017 zu Überdosierungen im Umfeld der Einrichtung. Hängematten-Mitarbeiter ergriffen jedes Mal lebenserhaltende Maßnahmen und verhinderten damit Drogentodesfälle.

Außerdem klären Mitarbeiter im Rahmen von Schulprojekten und Einrichtungsbesuchen Jugendliche über Gefahren des Drogenkonsums auf und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Suchtprävention.



Besuch einer Schulklasse



von links:

Andreas Schulze, Stefan Schwab, Werner Büchner, Volker Hartung, Uwe Kartmann, Peter Groß, Carolin Engelhardt, Barbara Geldner, Katharina Knoch, sowie...



...Eva Voerste



...Chris Heß



...im Praxissemester: Tijana Ilic

Finanzierung

Öffentliche Förderung

Die Personalkosten und die Sachkosten für den laufenden Betrieb der Einrichtung werden zum größten Teil mit öffentlichen Geldern sichergestellt. Der Bezirk Mittelfranken und die Stadt Nürnberg tragen den Hauptteil der Aufwendungen.

Darüber hinaus fördert die Stadt Nürnberg den Arbeitsbereich "Begleitetes Wohnen für Obdachlose in Pensionen" (BOP). Durch BOP wird die Wohnsituation von Suchtmittelabhängigen außerhalb der Notschlafstelle stabilisiert. Auch die Städte Fürth und Erlangen fördern die Arbeit der Einrichtung.

Spenden

Trotz der öffentlichen Förderung muss Hängematte (wie andere Träger auch) einen Teil des Budgets mit Spendengeldern finanzieren. Dies betrifft insbesondere die sogenannten Investitionskosten, also Aufwendungen für die Renovierung und den Ausbau von Räumlichkeiten.

Darüber hinaus finanzieren wir mit Spendengeldern vor allem zusätzliche Angebote für die Zielgruppe wie z.B.

- Weihnachtspäckchen für inhaftierte Klienten,
- gemeinsame Ausflüge mit Besuchern,
- Betrieb der Hängematten-Fußballmannschaft "Giftzwerg 07".

Unser Spendenkonto bei der Sparkasse Nürnberg:

IBAN: DE11 7605 0101 0001 9159 74

BIC: SSKNDE77XXX



Ausflug in den Klettergarten



Fußballmannschaft
„Giftzwerg 07“

Finanzierung

Charity Shop „Rauschgold“

Seit 2006 betreibt der Verein auch einen karitativen Second-Hand-Laden. In dem Laden arbeitet ein Team aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aus der Bevölkerung gespendete Bekleidung oder Haushaltsgerätschaften werden im Laden verkauft oder an bedürftige Personen weitergegeben. Die Überschüsse aus dem „Rauschgold“ fließen als Eigenmittelanteil in die Arbeit von Hängematte e.V.



Über Hängematte

1



„Rauschgold“-Laden
Martin-Richter-Straße 29
90489 Nürnberg
Tel.: 0911 / 801 18 92
Öffnungszeiten
Mo-Fr: 10.00-18.00 Uhr
Sa: 10.00-14.00 Uhr
www.rauschgold-nuernberg.de

Kooperationen im Nürnberger Hilfeverbund

Hängematte ist integraler Bestandteil der Obdachlosenhilfe und der Drogenhilfe in Nürnberg und Nordbayern. Es bestehen enge Kontakte mit anderen Einrichtungen der Obdachlosen- und Drogenhilfe.

Der fachliche Austausch wird in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien gepflegt, z.B.

in der der „Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosigkeit“
im Arbeitskreis Sucht der Stadt Nürnberg
in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Nürnberg
im Qualitätszirkel Suchtmedizin.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit den Nürnberger Hochschulen, dem Klinikum Nürnberg, Sozialämtern in der Metropolregion sowie den zuständigen Polizeidienststellen.

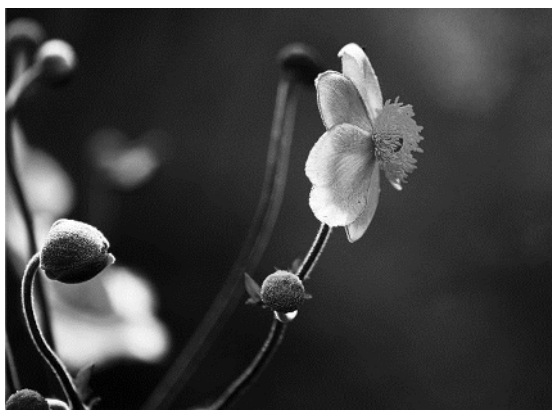
Unser herzlicher Dank gilt ...

...dem Bezirk Mittelfranken, der Stadt Nürnberg sowie den Städten Fürth und Erlangen, welche durch die finanzielle Förderung unsere Arbeit möglich machen,

...unserem Dachverband, dem Paritätischen Bayern, für dessen Unterstützung,

...Carina Lindemann, Petra Taubmann und Felix Doll, die als ehrenamtliche Vorstände die Geschicke von „Hängematte e.V.“ lenken, sowie allen Mitgliedern des Vereins,

...Dr. Jörg Seiler, von der Straßenambulanz der Caritas, der regelmäßig Sprechstunden in unserer Einrichtung anbietet,



...Andrea Gritzka, die jeden Freitag ehrenamtlich kulinarische Köstlichkeiten für die Besucher unseres Kontaktladdens zubereitet,

...der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth für die Berücksichtigung von Hängematte bei Bußgeldzuweisungen,

...all den Unternehmen, Institutionen und privaten Einzelspendern, die uns im vergangenen Jahr bei unserem Umzug und Umbau finanziell kräftig „unter die Arme gegriffen“ haben – sie alle sind auf Seite 14 aufgezählt,

...all den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Charity-Shop „Rauschgold“: Inge Sikora, Simone Alberti, Ursula Roth, Evi Zeitler, Heide Müller-Draheim, Anna Koepnick, Renate Seitz, Monika Montag, Johanna Ruppert, Regina Röhrer, Christa Tombrink, Sonja Hanauer und Hilde Löhner – außerdem Franziska Schierl für die Ladenleitung sowie Frau Petra Maly für ihre Schirmherrschaft im „Rauschgold“.



Neue Heimat in der Südstadt

Hängematte zieht nach 20 Jahren um – Von Gostenhof in die Südstadt

Seit 1987 gibt es die Notschlafstelle von Hängematte – die vergangenen 20 Jahre war die Einrichtung in Räumlichkeiten in der Nürnberger Imhoffstraße beheimatet. Im Herbst 2017 erfolgte der Umzug in neue Räumlichkeiten in der Nürnberger Südstadt.

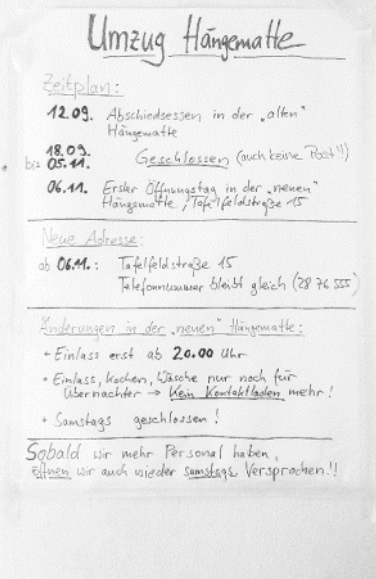


Umzugsstillleben

Am Ende kam dann doch ein bisschen Wehmut auf an diesem Septembernachmittag des vergangenen Jahres. Die Kollegen vom Mudra-Tagesjob-Projekt hatten gemeinsam mit Klienten ganze Arbeit geleistet. Drei Tage lang hatten sie Möbel von der Imhoffstraße in die Tafelfeldstraße gefahren, Kisten geschleppt und unzählige Müllsäcke zum Wertstoffhof gefahren. Nun lagen die Räume leer, in denen sich 20 Jahre lang die Notschlafstelle von Hängematte befunden hatte. 60.000mal hatten in dieser Zeit Menschen hier übernachtet, und im Kontaktladen waren 150.000 Besucherinnen und Besucher ein- und ausgegangen. Für sie alle war die Imhoffstraße ein Stück Heimat in ihrem Leben zwischen Obdachlosen-Pensionen, Haftanstalten und der Drogenszene. Und auch einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ließen ein Stück Identifikation hinter sich. In hunderten Stunden Eigenleistung hatten sie 1997 die ehemalige Werkstatt in einem Gostenhofer Hinterhof in eine Notschlafstelle samt Kontaktladen verwandelt.

Umzug unausweichlich

Doch die Notwendigkeit eines Umzugs von Hängematte hatte sich schon länger abgezeichnet. Zum einen endete im September 2017 der Mietvertrag in der Imhoffstraße ohne die Möglichkeit einer Verlängerung. Zum anderen waren die Räumlichkeiten im Lauf der Jahre zu klein geworden für die immer größer werdende Zahl an Übernachtern. Fast jede Nacht mussten Menschen weitergeschickt werden, weil die Betten bis auf den letzten Platz belegt waren. Auch die sanitären Anlagen reichten nicht aus – so mussten sich die 13 männlichen Schlafgäste ein WC und eine Dusche teilen. Hinzu kam, dass die Bausubstanz marode war: Salpeter hatte die Wände im Souterrain befallen, alte Sanitärleitungen führten zu einem Wasserschaden, und die Elektroinstallation war teilweise historisch.



Danke!

Hängematte wird als Träger der freien Wohlfahrtspflege mit öffentlichen Geldern gefördert. Diese Förderung bezieht sich auf Personalkosten sowie Sachkosten für den laufenden Betrieb der Einrichtung.

Nicht gefördert werden hingegen so genannte Investitionskosten. Das sind Aufwendungen, die entstehen, wenn in Räumlichkeiten investiert wird – wenn diese also errichtet, um- oder ausgebaut werden.

Auch den Um- und Ausbau des neuen Hängematten-Standorts hat der Verein fast komplett mit nichtöffentlichen Geldern finanziert: mit den Erlösen der vergangenen Jahre aus dem Charity-Shop „Rauschgold“, Geldern der Deutschen Fernsehlotterie – und vielen Privatspenden. **Dafür sagen wir im Namen unserer Besucherinnen und Besucher ein riesiges „Dankeschön“!**

Folgende Menschen, Unternehmen und Institutionen haben sich mit Spenden an der Finanzierung beteiligt:

- die Mitarbeiterinnen des Charity-Shops „Rauschgold“
- 48 private Einzelspenderinnen und -spender
- Agentur für Arbeit, Nürnberg
- Bekleidungshaus „Bube und König“, Nürnberg
- Congregatio Jesu, Nürnberg
- Deutsche Fernsehlotterie
- Lions Club „Kaiserburg“, Nürnberg
- Lions Club „Lug ins Land“, Nürnberg
- Marie-und-Hugo-Lemnitzer-Stiftung
- Spendenaktion „Freude für alle“
- Optimum Druckdienstleistungen, Nürnberg
- Paritätischer Mittelfranken
- PSYMA AG, Rückersdorf
- Rummelsberger Diakonie e.V., Schwarzenbruck
- Vacanda GmbH, Nürnberg
- wbg-2000-Stiftung

Außerdem bedanken wir uns sehr bei dem gesamten Team des **Innenarchitekturbüros Sabine Wildner** für die tolle, kompetente und unkomplizierte Begleitung der Baustelle!

Viele Anforderungen an neuen Standort

Aus diesen Gründen hatte der Verein seit 2014 intensiv nach einem neuen Standort für die Notschlafstelle gesucht. Dabei gab es eine Vielzahl an Voraussetzungen zu beachten, welche die neuen Räumlichkeiten erfüllen mussten: Der Mietvertrag sollte langfristig sein und dennoch eine Ausstiegsmöglichkeit bieten, falls der Verein einmal nicht mehr gefördert und sich auflösen würde. Die Räume sollten eine ausreichende Größe aufweisen, zentral gelegen und für die Klientel erreichbar sein. Und nicht zuletzt war da der Brandschutz. Denn für eine Inbetriebnahme einer Einrichtung wie der unsrigen müssen umfangreiche Brandschutzbestimmungen der Bauordnungsbehörde erfüllt werden. Die Notschlafstelle von Hängematte gilt als Beherbergungsstätte und ist damit ein so genanntes öffentliches Gebäude. Und hier gelten besonders weitreichende Brandschutzvorschriften, die auch spätestens seit dem Düsseldorfer Flughafenbrand 1996 konsequent angewendet und überwacht werden.

Haus in Bahnhofsnähe

Nach über zweijähriger Suche konnte Hängematte endlich ein passendes Gebäude und einen aufgeschlossenen Vermieter finden. Für 20 Jahre hat der Verein nun ein Haus in der Tafelfeldstraße angemietet, das nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt liegt. Die neuen Räume bieten mehr Platz, und auch der Mietzins bewegt sich im üblichen Rahmen. Und weil der Umbau des Gebäudes zur Asylbewerberunterkunft geplant und schon begonnen war, gab es auch ein erstelltes und genehmigtes Brandschutzkonzept für eine Beherbergungsstätte.

Viermonatiger Umbau

Mit dem Vermieter war vereinbart, dass Hängematte den Umbau des Hauses auf eigene Kosten übernimmt. Die Planungen dafür begannen Anfang 2017, und von Juli bis Oktober führte eine Vielzahl von Handwerksbetrieben die Bauarbeiten durch. Trockenbauwände wurden eingezogen, Elektro- und Sanitärinstallationen erneuert, Bodenbeläge verlegt und Duschen und Toiletten eingebaut. Der Umzug der Einrichtung aus der Imhoffstraße fand statt, als die Bauarbeiten noch in vollem Gange waren, denn der Mietvertrag endete ja bereits Ende September.

Ein provisorisches Büro wurde errichtet, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bauten Betten auf, schraubten Regale zusammen und packten Kisten aus. Da die Notschlafstelle durch den Umzug und die noch andauernden Bauarbeiten sieben Wochen geschlossen bleiben musste, ließ das Sozialamt die provisorische Notschlafstelle im Tucherbräu vorzeitig in Betrieb nehmen, sodass Übernächter der Hängematte dorthin ausweichen konnten. An drei Abenden in der Woche kamen während dieser Zeit Hängematten-Mitarbeiter ins Tucherbräu, um die Übernächter dort mit zu betreuen.

Am 06.11.2017 war es dann soweit und Hängematte konnte die Notschlafstelle endlich wieder eröffnen. Ade Gostenhof. Servus Südstadt.



Baustellen-Impressionen

Hängematte – nicht nur für die Nacht

Neue Räumlichkeiten bieten Platz für Angebotserweiterung – Ganztagesunterbringung mit sieben Plätzen angedacht

Von Uwe Kartmann und Peter Groß

„Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen...“, heißt es im Artikel 25 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.



Eingang der geplanten Pension von Hängematte

Doch wie ist das zu verstehen? Wie lässt sich ein „Recht auf Lebensstandard“ gewährleisten, wenn es sich praktisch nicht umsetzen lässt? Das Leben unserer Klienten spielt sich den ganzen Tag über auf der Straße ab. Morgens nach dem Aufstehen gehen sie auf die Szene und versuchen, Geld für ihre Sucht aufzutreiben. Sie konsumieren mehrere Male am Tag, um nicht in den Entzug zu kommen. Zwischendurch haben sie vielleicht noch

einen Termin beim zuständigen Jobcenter oder geraten in eine Polizeikontrolle. Am Abend geht es dann zurück in die Not-schlafstelle von Hängematte, und am nächsten Morgen beginnt der gleiche Ablauf wieder von vorn. Tag für Tag – ohne jede Möglichkeit, sich tagsüber „abzulegen“ und auszuruhen.

Hätten Sie unter diesen Bedingungen noch die Zeit und Kraft, sich um ein „normales Leben“ und Ihre Angelegenheiten zu kümmern? Viele unserer Klienten bemühen sich darum, doch ohne großen Erfolg. Vor allem beim Thema „Wohnen“ ziehen sie immer wieder den Kürzeren. Eine eigene Wohnung bleibt für viele ein unerfüllbarer Traum – nicht mehr als ein theoretisches Recht auf etwas, das praktisch nicht zur Verfügung steht.

Häufig Verlust des Pensionsplatzes

Dennoch finden auch „unsere Leute“ gelegentlich ein Zimmer in einer der von der Stadt Nürnberg genutzten Obdachlosen-Pensionen. Doch ein solcher Platz ist für Drogenkonsumenten selten von langer Dauer. Oft gibt es Konflikte mit anderen Pensionsbewohnern, denn auch im Obdachlosen-Milieu besteht eine Hierarchie, in denen Drogenkonsumenten weit unten angesiedelt sind. Dann können der Fund einer Spritze im eigenen Zimmer oder auch nur Gerüchte ausreichen, um den Pensionsplatz zu verlieren und wieder auf der Straße zu landen. Wer dann auch noch häufiger sein Pensionszimmer verliert, für den wird es immer schwieriger, ein neues zu finden. In vielen Pensionen bestehen dann Hausverbote, und auch die Motivation auf Seiten der Klienten schwindet zusehends, diese Negativspirale zu durchbrechen.

Eigene „Pension“ für Suchtmittelabhängige

Hier möchten wir als Verein ansetzen und Wohnraum schaffen für Menschen, die motiviert sind, ihr Suchtverhalten zu ändern – die aber derzeit noch Drogen konsumieren. Denn mit einer Unterkunft „in der Rückhand“ und nicht darauf angewiesen, den ganzen Tag auf der Straße zu verbringen, fiel es ihnen wesentlich leichter, vorhandene Hilfen der Wiedereingliederung in Anspruch zu nehmen.

Die Räumlichkeiten, in die Hängematte vergangenen November gezogen ist, bieten auch die Möglichkeiten für ein solches Projekt. Auf eineinhalb Etagen könnte hier eine Art Pension für Suchtmittel-konsumenten entstehen. Angedacht sind fünf Einzelzimmer in einer WG und ein kleines Doppelappartement für insgesamt sieben Personen. Dass der Bedarf an einer solchen Wohnmöglichkeit groß ist, erleben wir nicht nur in unserer Arbeit – das bestätigen auch Kolleginnen und Kollegen in den Fachgremien. Denn nicht nur auf dem ersten und zweiten Wohnungsmarkt haben Drogenkonsumenten so gut wie keine Chance – auch in betreuten Wohnformen ist Abstinenz bisher Voraussetzung für die Inanspruchnahme weiterer Hilfen.

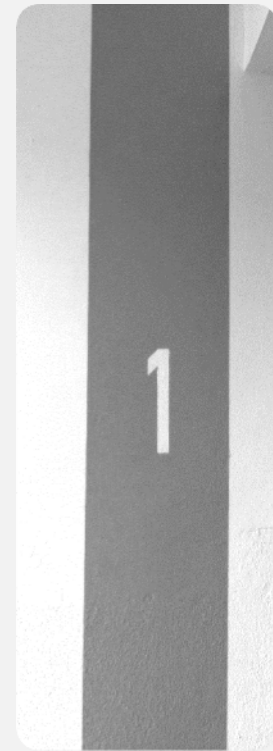
Sieben Plätze auf eineinhalb Etagen

Da eine solche Wohnform auch entsprechend betreut werden muss, haben wir Konzepte erarbeitet und sind in Gesprächen mit dem Bezirk Mittelfranken und der Stadt Nürnberg. Parallel dazu bauen wir die entsprechenden Zimmer derzeit aus. Mit diesen sieben Plätzen wollen wir zumindest einem Teil unserer Klientel die Möglichkeit bieten, dauerhaft und unabhängig von ihrem Suchtverhalten an einem Ort bleiben zu können. Erst die Sicherheit und Rückzugsmöglichkeit einer eigenen Unterkunft sind unserer Meinung nach Voraussetzung dafür, eigenes Suchtverhalten in Frage zu stellen und den Kreislauf der Abhängigkeit mit weiterführenden Hilfen zu durchbrechen.

Wir freuen uns auf die neue Herausforderung und sind guter Dinge, dass dies ein erfolgsversprechendes Projekt wird. Eine Angebots-erweiterung bei Hängematte e.V. ist für unsere Klientel nicht nur wünschenswert, sondern mittlerweile auch zwingend notwendig.



Die zukünftigen Räume der geplanten Pension



Hommage an Nürnberg

Kunstwerk in der Arbeitsagentur versteigert – 500 Euro Erlös für Hängematte.

In der Nürnberger Arbeitsagentur trifft sich regelmäßig eine Gruppe begeisterter Künstlerinnen und Künstler. Zu ihnen zählen auch Frau Garreis und Frau Dr. Raddatz. Ihr jüngstes Werk ist eine Collage mit dem Titel "Nürnberg" - eine Liebeserklärung an die Frankenmetropole. Auf einer Fläche von zwei Quadratmetern haben sie alles zusammengetragen, was ihnen im Zusammenhang mit Nürnberg wichtig ist.

Die Collage wurde im hauseigenen Berufs- und Informationszentrum ausgestellt und danach auf Wunsch der beiden Künstlerinnen zu Gunsten einer sozialen Einrichtung versteigert.

Die 500 Euro, welche bei der Versteigerung der liebenswerten Hommage an Nürnberg Erlös wurden, gingen an Hängematte e.V.

Wir sagen herzlichen Dank dafür!



BA-Geschäftsführerin Elsa Koller-Knedlik, Peter Groß und die beiden Künstlerinnen Frau Dr. Raddatz und Frau Garreis vor der Collage
(Foto: Mathias Ringler)

Spannende Begegnung in der Notschlafstelle

Teilnehmer eines Sozialen Jahrs brachten Geschenke – Treffen mit Besuchern der Notschlafstelle

Nicht nur reden über soziales Engagement, sondern einfach etwas tun – das dachten sich vier junge Menschen, die derzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ableisten. Im Rahmen ihres begleitenden FSJ-Seminars sammelten sie Geld bei ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern und kauften ein paar Sachen, die sie obdachlosen Menschen schenken wollten – Decken, Socken und warme Mützen, Schokolade und Obst und spannende Bücher.

Doch die vier FSJler wollten diese nützlichen Dinge nicht nur spenden und in einer Obdachloseneinrichtung abgeben, sie wollten auch die Menschen kennenlernen, die auf der Straße leben. Und so kamen die vier dann eines Abends und mit vielen Tüten beladen in die Notschlafstelle von Hängematten. Den Besuch hatten wir vorher abgestimmt, aber es war trotzdem spannend, wie das Aufeinandertreffen der vier jungen Leute und unserer Besucher ablaufen würde. Die Tüten fanden jedenfalls reißenden Absatz, und auch das ein oder andere Gespräch ergab sich aus der Aktion.

Wir sagen ein herzliches Dankeschön für diese Aktion und vor allem für den Mut der vier, sich persönlich in einen normalen Hängematten-Abend zu „stürzen“!



FSJler beim abendlichen Besuch in der Notschlafstelle

„Wir bekommen viel Lob!“

Ehrenamtliche Rauschgold-Mitarbeiterin im Interview – Zwölf Jahre Ehrenamt

Inge Sikora, 75 Jahre, ist gelernte Schaufenstergestalterin und Industriekauffrau. Seit 2006 ist sie im Rauschgold ehrenamtlich tätig.

Wie wurdest Du auf das Rauschgold aufmerksam?

Das war reiner Zufall! Ich hatte in der Nähe des Ladens einen Arzttermin und habe beim Spaziergang dorthin einen Aushang im Fenster gesehen, in dem zu lesen war, dass ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht werden. Da ich gerade in Rente gegangen war und nach einer Tätigkeit suchte, schrieb ich mir die Telefonnummer auf. Dass es sich um einen karitativen Second-Hand-Laden handelte, wusste ich zwar – den Hintergrund kannte ich aber noch nicht.

Was hat Dich dann dazu bewogen, für das Rauschgold tätig zu werden?

In einem Telefonat mit Simone Alberti erfuhr ich, dass der Erlös des Ladens an den Verein Hängematte geht. Dass in der Notschlafstelle obdachlosen, suchtkranken Menschen Hilfe angeboten wird, fand ich eine gute Sache, und ich wollte diese Arbeit durch mein ehrenamtliches Engagement unterstützen.

Beim 25-jährigen Jubiläum von Hängematte e.V. habe ich dann durch den Vortrag des ehemals heroinabhängigen Journalisten und Buchautors Jörg Böckem noch mehr über Sucht als Krankheit erfahren und fand die Thematik sehr interessant – und die Arbeit der Hängematte noch wertvoller.

Was hat sich Deiner Meinung nach im Rauschgold in den vergangenen elf Jahren verändert?

Es hat sich eine Stammkundschaft entwickelt, die regelmäßig den Laden besucht. Man kennt sich mittlerweile recht gut und viele Leute unterhalten sich gerne auch über Privates mit uns. Wir bekommen viel Lob für unser Angebot und den Laden von den Kunden.

Zu Beginn war unser Sortiment umfangreicher, dadurch aber auch unübersichtlicher. Inzwischen ist unser Warenangebot viel klarer, und es gibt mehr Struktur im Laden.

Während anfangs unsere Artikel nicht ausgepreist waren und daher immer ein Preis ausgehandelt werden musste, sind wir dazu übergegangen, Preise festzulegen. Die Ware ist jetzt mit eigenen Preisetiketten versehen, was uns die Arbeit sehr viel leichter macht. Auch die Einführung eines Kleiderständers mit hochwertiger Markenkleidung im Verkaufsraum finde ich gut!



Wir bekommen mittlerweile eine Vielzahl an Spenden aus der Bevölkerung für den Laden. Nicht alles können wir dort verkaufen, und unsere Lagerkapazität ist sehr begrenzt. Deshalb ist es toll, dass wir Kleidung auch an Personen weiterleiten können, die diese an bedürftige Menschen in Osteuropa abgeben.

Einige Male im Jahr finden zudem Sammlungsverkäufe in der Nürnberger Innenstadt statt. Dort finden sich häufig Kunden für Waren, die im Laden keinen Abnehmer fanden. Menschen aus anderen Stadtteilen erfahren auf diese Weise von unserem Laden in der Martin-Richter-Straße.

Gibt es ein Ereignis während Deiner Tätigkeit, das Dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ein einzelnes Ereignis eigentlich nicht. Ich finde das Team der Mitarbeiterinnen super! Gerade bei Jubiläen des Ladens sammeln wir Ideen und gestalten die Feierlichkeiten mit, zum Beispiel bei der Aktion „5 Jahre Rauschgold – alles kostet 5€“.

Auch die Bereitschaft der Kolleginnen bei Krankheit oder zu Urlaubszeiten einzuspringen, ist groß, und das ist wirklich toll! In meinem Verwandten- und Bekanntenkreis werden viele Spenden gesammelt und mir mitgegeben. Einige erkundigen sich auch nach dem Hintergrund des Rauschgoldes und geben mir eine positive Rückmeldung für unser Tun.



Bist Du selbst auch Kundin im Rauschgold?

Ich kaufe nicht allzu viel ein, aber ab und zu entdecke ich doch etwas, das ich dann gerne kaufe.

Vielen Dank für das Gespräch und Dein großartiges Engagement für unseren Verein, Inge!



Würzen für die Hängematte

"Dipster" vertreibt Gewürzmischungen in ganz Deutschland – Ein Euro pro Dose geht an Hängematte

Sie heißen "Strammer Bayer" oder "Knobi Wan Kenobi". Die Gewürzmischungen der Firma "Dipster" eignen sich besonders gut für das Würzen von frischen Dips und werden deutschlandweit vertrieben. Insgesamt hat das junge Unternehmen aus Nürnberg zwölf solche Mischungen im Angebot.

„Jede Dose tut Gutes“

Doch nicht nur exotische Geschmacksrichtungen sollen zum Kaufen der Gewürzdosen animieren, auch der soziale Zweck ist Teil der Geschäftsidee. Auf jeder Dipster-Mischung steht der Slogan: "Jede Dose tut Gutes." Zehn Prozent pro verkaufter Dose gehen an soziale Einrichtungen. Dipster hat sich in ganz Deutschland gezielt nach Initiativen und Vereinen umgeschaut, und in Nürnberg wird Hängematte e.V. als Dipster-Sozialpartner unterstützt! Die erste Ausschüttung erfolgte im Oktober 2017, und Hängematte durfte 1.500 Euro entgegennehmen.

Neue Küche in der Notschlafstelle

Verwendet hat Hängematte die Spendengelder für die Küche in den neuen Räumlichkeiten der Notschlafstelle. Die Menschen, die abends zum Übernachten zu uns kommen, waren oft den ganzen Tag über für ihre Sucht unterwegs. Dementsprechend hungrig sind die meisten dann am Abend und nutzen gerne und regelmäßig die Möglichkeit, sich bei Hängematte ein Essen zu kochen.

Oft wird zu zweit oder zu dritt gekocht, und dann auch gleich für die ganze „Mannschaft“. Und dabei kommen in unserer Hängematten-Küche auch die „Dipster“-Gewürzmischungen regelmäßig zum Einsatz. Das allabendliche Kochen verbindet und sorgt für ein geselliges Miteinander. Es gibt unseren Besuchern ein Stück Normalität im Alltag auf der Straße, sodass die Sucht für einen kurzen Moment in den Hintergrund rückt.



Die neue Hängematten-Küche wird ausgiebig genutzt.

Reisende, die vom Zug in die Innenstadt gelangen wollen, Menschen, die in die Straßenbahnen umsteigen oder den Bahnhof zwischen Süd- und Altstadt queren – sie alle kommen durch die Königstörpassage. Sie war nie ein Schmuckstück, aber sie war immer auch Treffpunkt und Heimat für so genannte Randgruppen. Punks und Obdachlose, Drogenkonsumenten und Trinker, minderjährige Flüchtlinge und Armutsmigranten aus Osteuropa: Die Königstörpassage hat schon immer verschiedene „Szenen“ angezogen. Auch die meisten Übernachtler der Notschlafstelle von Hängematte halten sich tagsüber dort oder im weiteren Bahnhofsumfeld auf.

In den vergangenen drei Jahren wurde die Köpa zum heiß diskutierten Politikum. Immer mehr Straftaten wurden registriert, die öffentliche Wahrnehmung registrierte eine zunehmende Bedrohungslage. Ein ganzes Maßnahmenpaket wurde seitdem von der Stadt geschnürt, die Polizei gründete eine „Besondere Aufbauorganisation“, die Presse berichtete fast im Wochenrhythmus.

Wie erleben Menschen die Entwicklungen in der Königstörpassage, die dort fast täglich unterwegs sind? Drei dieser Menschen haben uns über ihr Verhältnis zu diesem Platz erzählt. Ein Streetworker, ein Polizist und eine Drogenkonsumentin schildern ihren Blick auf die Königstörpassage. Wir haben die Interviews aufgezeichnet und dürfen Auszüge aus den Gesprächen an dieser Stelle veröffentlichen.

Ein herzlicher Dank geht an Martin Kießling, Roman Reißig und Sabine T. für ihre Gesprächsbereitschaft und ihre Offenheit sowie an Eva Voerste für die Durchführung der Interviews!



Bahnhofsvorplatz während der Umbauarbeiten. Die Königstörpassage liegt „einen Stock tiefer“.

Fotos: Martin Kießling / Polizei Nürnberg

KöPa: Treffpunkt oder Brennpunkt?**Die Sicht der Drogenkonsumentin**

Sabine T. ist Klientin der Notschlafstelle von Hängematte. Schon seit über 20 Jahren hält sie sich im Umfeld der Betäubungsmittelszene in Nürnberg auf. Im Moment pendelt sie für eine Umschulung zwischen Nürnberg und einer anderen Großstadt.

Woran denkst du als erstes beim Stichwort Bahnhof?

Ich denke als erstes an die Szene, nicht an Reisen oder sowas.

Was bedeutet Szene für dich?

Leute, die ich schon seit Jahren kenne. Ich habe mich früher fast nur am Bahnhof aufgehalten, bevor ich mit meiner Umschulung angefangen habe. Ich kenn viele Leute, grüße sie, kleine Geschäfte gehen hin und her.

Wie sah früher für dich ein typischer Tag am Bahnhof aus?

Ich bin morgens hingegangen mit meinen Tabletten und habe dann entweder getauscht oder verkauft und dann Sachen für mich, also Opiate, zugekauft. So lief das eigentlich jahrelang ab.

Hat der Ort eine besondere Bedeutung für dich?

Er ist negativ besetzt, weil ich dort auch verhaftet worden bin. Aber da sind eben auch die Leute. Ich kenn ja fast alle dort. Wenn die nicht da wären, würde ich auch gar nicht mehr dahin gehen.

Wie sind deine Erfahrungen mit der Polizei?

Am Anfang sind die oft sehr rabiatt, und dann versuchen sie, sich bei dir einzuschmeicheln. „Wir können uns auch duzen“, sagen sie zum Beispiel oder: „Wenn du mit uns kooperierst, fällt deine Strafe weniger schlimm aus.“ So läuft das ab. Ich musste mich komplett nackt ausziehen und hinhocken, denn die Polizei schaut auch in deine Geschlechtsteile. Das ist unangenehm. Ich habe nie etwas im Körper transportiert.

Bist du oft auf der Szene?

Ich gehe nicht mehr so oft auf die Szene. Zum einen hat sie sich verlagert, zum anderen sind jetzt auch sehr viele Flüchtlinge dabei. Die haben die Szene ja nochmal durcheinander gemischt.

Wohin hat sich die Szene verlagert?

Von der unteren Königstorpassage direkt vor den Bahnhof. Da ist man wie auf einem Präsentierteller. Es kommen auch ständig Sicherheitsleute von der Bahn und vertreiben einen. Die Polizei ist ja eh fast immer da. Es ist unangenehmer geworden. Früher war man noch so ein bisschen abgeschottet, jetzt ist man mitten drin.



Bahnhofs-Seiteneingang

Fotos: Martin Kießling /
Polizei Nürnberg

KöPa: Treffpunkt oder Brennpunkt?

Was ist aus deiner Sicht das größte Problem am Bahnhof?

Man ist einfach nicht in Sicherheit. Die Alkoholiker sind gemischt mit den Drogensüchtigen, und die vertragen sich nicht. Es wird auch viel geklaut. Man muss sein Geld immer im BH haben und auf seine Sachen aufpassen. Wenn ich meine Tasche abstelle, ist sie zwei Minuten später weg.

Ist es ein Problem, dass ihr keinen sicheren Raum habt als Szene?

Ja. Ich kenne das von Frankfurt: Da hat man seine Druckräume, seine Aufenthaltsräume, da gibt's das Café M und das Café Fix und wie sie alle heißen. Hier gibt es tagsüber eigentlich nur die Mudra, und die ist mittwochs und samstags zu.

Hattest du ein Erlebnis am Bahnhof, an das du dich ganz besonders erinnern kannst?

Es gibt viel Gewalt dort, Schlägereien, Pöbeleien. Jeder ist neidisch. Auch die Frauen untereinander streiten sich oft, schlagen sich. Es gibt auch sehr viel Betrug dort. Wenn manche Schore [Heroin] verkaufen, ist halt gar keine Schore drin, sondern Currypulver oder Zimt. Und dann haben sie auch dieses Spice [Ersatz für Cannabis aus synthetischen Cannabinoiden] eingeführt. Viele Leute, die ich kannte, haben das geraucht und sind sofort umgekippt. Wenn Kiffen erlaubt wäre, würde bestimmt keiner freiwillig Spice rauchen.

Was würdest du dir für den Bahnhof wünschen?

Einen separaten Raum, wo sich Junkies aufhalten können. Der Kontaktladen der Mudra ist zwar von den Öffnungszeiten nicht optimal, aber er ist auf jeden Fall ein Ausgleich. Man kann da essen für einen Euro, Wäsche waschen und duschen. Und Druckräume bräuchte es natürlich, dann würde es auch nicht so viele Tote geben. So viele Leute sind gestorben.

Es sind auch viele Leute am Bahnhof, die mit der Szene nichts zu tun haben. Wie gehen die mit euch um?

Da sind ja auch viele Angestellte, die in den Bahnhofsgeschäften arbeiten. Die kommen auch raus, rauchen und beobachten uns. Viele von uns gehen auch hin und fragen nach einer Zigarette. Man wird eigentlich sehr normal angenommen, da habe ich keine negativen Erfahrungen.

Ich fände es am Bahnhof eigentlich schön, wenn man da jetzt ein Rondell bauen würde, mit Parkbänken, einem Springbrunnen vielleicht. Einladender einfach. Das ist so gefährlich dort, wenn ältere Leute die Straße überqueren wollen, da kommen von allen Seiten Autos und Straßenbahnen und Busse.

Wünschst du dir, dass es allgemein ein schönerer, sichererer Ort wird für alle, nicht nur für die Szene?

Ja genau, so ist das, wie ich es sehe.



Hinterlassenschaften in der Köpa

Fotos: Martin Kießling / Polizei
Nürnberg

KöPa: Treffpunkt oder Brennpunkt?

Die Sicht des Streetworkers

Martin Kießling ist Sozialpädagoge und Streetworker und arbeitet im Bahnhofsumfeld.

Hat die Vertreibung der Drogenszene aus der Königstörpassage die Beziehungsarbeit beeinträchtigt?

Auf jeden Fall. Wir treffen deutlich weniger Klienten an als vorher. Als es den alten Szenetreffpunkt am Stadtgrabenausgang gab, habe ich dort immer 30, 40, 50 Leute angetroffen. Vor allem war es ein Ort, wo man einigermaßen ungestört war. Da rannten keine Touristen durch. Da konnte man sich in Ruhe unterhalten und hatte für die Leute Zeit.

Am Bahnhofsvorplatz sich zu unterhalten und ein Gespräch in Ruhe zu führen, ist sehr schwierig. Du bist immer mittendrin im Trubel. Die Szene ist jetzt zersplittert, und es sind viel weniger Leute. Aber das eigentlich Tragische ist, dass wir auch nicht sehen können, wo die Leute stattdessen sind. Es gibt keine Szenebildung an einem anderen bestimmten Ort. Es zersplittert vielmehr in private Bereiche und in andere öffentliche Räume, in denen sich dann nur noch einzelne Personen aufhalten.



Wünschst Du Dir von der Politik einen offeneren Umgang mit dem Thema Drogenkonsum?

Das auf jeden Fall. Aber auch gesamtgesellschaftlich wünsche ich mir einen offeneren Umgang und eine Akzeptanz, dass wir es hier nicht mit Kriminellen zu tun haben. Natürlich sind die meisten oder eigentlich alle nach aktueller Rechtslage kriminell. Aber ich wünsche mir, dass man erkennt, dass diese Leute krank und behandlungsbedürftig sind. Und dass sie eine Daseinsberechtigung haben wie du und ich.

Darüber hinaus sind diese Leute eine gewisse Subkultur – eine Szene, die auch irgendeine Art von Treffpunkt und von Kommunikation braucht. Deren oberstes Ziel ist es ja nicht, allen Leuten auf die Nerven zu gehen. Die wollen eigentlich auch nur ihre Ruhe haben. Wir brauchen irgendeine Art von akzeptiertem Aufenthaltsort, wo die Leute zumindest geduldet werden und man nicht Platzverweise verteilt und mit übertriebenem Polizeiaufwand durchmarschiert.

Von der Politik wünsche ich mir die Anerkennung, dass diese Leute durch ihre Sucht gezwungen sind, gewisse Dinge zu tun, die illegal sind, und dass sie das deswegen im öffentlichen Raum machen müssen. Denn momentan kann auf Grund der Rechtslage keine Drogenhilfe-Einrichtung sagen: „Macht das bei uns, wir schauen nicht so genau hin.“ Somit braucht es einfach einen sicheren Ort im öffentlichen Raum oder eben einen Drogenkonsumraum. Am besten eine Kombination. Das wünsch ich mir von der Politik, genau diese Ansicht.

Würden geschützte Räume für die Szene Probleme lösen? Oder nimmt man die Leute damit auch aus der Gesellschaft raus?

Da wird es interessant. Man löst Probleme nicht, indem man sie versteckt. Unsere Klienten sind auch ein Teil der Gesellschaft, die sind halt ein bisschen anders und haben andere Bedürfnisse. Ich weiß nicht, wie man das angehen kann.



Bahnhofsvorplatz – Ausweichort für die Szene nach Polizeieinsätzen in der
Königstörpassage

Fotos: Martin Kießling / Polizei Nürnberg

Aber es bringt schon was, wenn man Menschen dazu bewegen kann, die Problematik auch mit anderen Augen zu sehen. Ich habe diese Erfahrungen gemacht – wenn es die Möglichkeit zum offenen Gespräch gibt.

Oft gibt es Leute, die sagen: „Ich habe Sie jetzt beobachtet, Sie sind wohl dieser Streetworker. Ich arbeite hier am Bahnhof, und es geht doch nicht, dass da alle im Weg rumstehen!“ So wird man oft mal angesprochen. Und wenn es dann die Möglichkeit zum direkten Gespräch gibt, kann man das meistens auf eine coole Art und Weise lösen. Dann geht es tatsächlich oft in die Richtung, dass die Leute sagen: „Ah ja, so habe ich das noch gar nicht gesehen. Die müssen ja auch irgendwo sein, das stimmt.“ Also total banal eigentlich.

KöPa: Treffpunkt oder Brennpunkt?

Die Sicht des Polizisten

Roman Reißig ist Polizei-Hauptkommissar und stellvertretender Leiter der Besonderen Aufbauorganisation „KöPa“.

Was war das eindrucklichste Erlebnis für Sie in der KöPa?

Das war ein junges Mädchen, das in der Königstorpassage in kürzester Zeit zur Heroin-Konsumentin geworden ist und die damit ihre Persönlichkeit komplett verändert hat. Ein Jahr zuvor war sie eher kindlich, hat zu Hause gelebt, ist in die Schule gegangen und hat ihre Ausbildung angefangen. Dann in der Königstorpassage ist sie komplett abgestürzt. Sie hat sich dort mit der Szene aufgehalten, sich dort prostituiert. Und wir konnten ihr leider nicht helfen.



Bahnhofsvorplatz

Fotos: Martin Kießling / Polizei
Nürnberg

Glauben Sie, dass Soziale Arbeit hier Veränderungen bewirken kann?

Mit Sicherheit ist das ein Thema, wo alle gefragt sind. Das ist nicht nur Aufgabe der Polizei. Wenn es zu Exzessen kommt, die man in einer gewissen Konzentration nicht mehr hinnehmen kann, muss man die Präsenz hochfahren und die Toleranz nach unten setzen, um dann wieder zu einem Zustand zu kommen, der für alle vertretbar ist.

In der Vergangenheit gab es Zeiten, wo man gesagt hat: „Okay, so wie es jetzt

ist, damit können alle leben, das kann auch die PI Nürnberg Mitte im normalen Regeldienst verkraften und hat es unter Kontrolle.“ Aber in den letzten Jahren hat sich aufgrund verschiedener, komplexer Situationen teilweise eine Szene gebildet, die man nicht mehr vermitteln konnte. Nicht umsonst ist Nürnberg zur unsichersten Großstadt in Bayern geworden oder der Nürnberger Bahnhof zu einem der zehn gefährlichsten Bahnhöfe in Deutschland.

Deswegen waren wir angehalten, etwas zu machen. In der BAO [*Besondere Aufbauorganisation*] verfolgen wir einen kooperativen Ansatz. Wir agieren als Polizei nicht komplett losgelöst im Vakuum. Natürlich wollen wir, dass alle sozialen und gesellschaftlichen Kräfte an dem Problem mitwirken und wir gemeinsam in Nürnberg eine Lösung finden, die wieder eine gewisse Zufriedenheit auslöst.

Die Vertreibung, die am Bahnhof und in der Königstorpassage stattgefunden hat, bewirkt eine Verlagerung der verschiedenen Szenen. Dadurch sind diese weder für die aufsuchende Soziale Arbeit noch für Sie gut zu erreichen. Wie beurteilen Sie das?

Wir wollten keine Verlagerung der Szene betreiben, und wir haben auch keine Verlagerung der Szene festgestellt. Mit einer Verlagerung wäre ja nichts gewonnen. Der Auftrag ist klipp und klar: Wir wollen keinen anderen Kriminalitätsschwerpunkt in Nürnberg zugunsten des Bahnhofs schaffen, weil dort irgendwelche Interessen stärker sind.

Die Szene in der Königstorpassage sind ja eigentlich mehrere Szenen und Randgruppenproblematiken. Ich muss auch sagen, dass die Heroinkonsumenten vielleicht sogar diejenigen sind, die am unauffälligsten agieren. Mit Alkoholkonsumenten haben wir viel mehr Probleme. Und ich glaube, 60-70% der Tatverdächtigen in Gewaltdelikten oder auch im Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte sind alkoholisiert oder stark alkoholisierte Personen.

Aber mit einer Szene von Drogenkonsumenten, die Bedarf hat, sind auch immer Dealer verbunden. Die kommen teilweise aus dem ganzen Bundesgebiet, um ihre Drogen zu verkaufen. Und so eine Magnet- und Sogwirkung wollen wir nicht haben. Deswegen ist es mir persönlich lieber, dass sich die Szene nicht verlagert, sondern dass sie sich vereinzelt. Damit wird es dem einzelnen Drogendealer auch schwerer gemacht, hier an seine Kunden heranzukommen. Wir wissen auch, dass es dann für Drogenhilfeeinrichtungen schwieriger wird. Aber ich sehe hier keinen Konflikt, denn es gibt genug Möglichkeiten innerhalb der Stadt, Drogenhilfe-Einrichtungen aufzusuchen.

Was würden Sie sich von der Politik für diesen Ort wünschen?

Ich wünsche mir einen ganzheitlichen Ansatz, der nicht die Symptome angreift, sondern Ursachenforschung betreibt und Konzepte erarbeitet, Lösungen und Möglichkeiten aufzeigt, um diesen Leuten zu helfen. Es braucht gemeinsame Konzepte und auch Therapieplätze. Ich habe festgestellt, es gibt viel zu wenige Plätze in geschlossenen Einrichtungen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die dann auch diese Entzugsproblematiken mitbetreuen.

Was wünschen Sie sich für die Königstorpassage?

Wir können hier keine Angsträume etablieren. Diese Räume sollen der ganzen Bevölkerung zur Verfügung stehen, da soll keiner einen großen Bogen herum machen müssen. Es gäbe nichts Schlimmer als zu sagen: „Fahre nicht mit der U-Bahn, das ist unsicher. Steige nicht am Bahnhof aus, sondern lieber vorher.“ Wenn man sich in Räumen nicht mehr wohlfühlt, die für alle Sinn und einen Nutzen haben, wäre das wirklich eine Katastrophe für Nürnberg.



Post an Hängematte

Klienten-Briefe aus der Haft 2017

Anmerkung:

Die Briefe sind anonymisiert und gekürzt.

„Hallo liebes Hängemattenteam,

vorerst möchte ich mich bei euch allen herzlich bedanken! Ich finde das, was ihr leistet, richtig super. Wenn ich zurückdenke an manche Tage, als ich nicht wusste, wohin mit mir, habt ihr mich aufgefangen. Und für das habt ihr auf ewig meinen Respekt! ...

Ich hätte mir gerne eure Eröffnung (nach dem Umzug, d.R.) angesehen, aber irgendwie und auch zum Glück haben sie mich am Plärren erwischt. Aber ich bin froh darüber, dass ich endlich meine letzten Monate absitze und dass das Ganze ein Ende nimmt und ich dann bei meiner Familie von vorne anfangen kann.

Ich schicke euch hier ganz viel Kraft und Durchhaltevermögen für die Leute, die nicht immer leicht zu ertragen sind ☺.

Liebe Grüße

Euer S.“

„Hallo Hängematte,

vielen Dank für die Zeit, wo ich bei euch schlafen durfte. Das nimmt den obdachlosen Drogies echt viel Stress und Ärger ab. Wirklich danke für alles!

Wollte euch nur mitteilen, dass ich bis ... in Nürnberg in der JVA bin. Ich habe eine große Bitte an euch: Könntet ihr bitte meinen Spind leermachen und die Sachen bei euch unterstellen? Vor allem die Unterlagen von Gericht und Therapie. Ich werde am ... wieder entlassen. Da werde ich es gleich abholen.

So geht es mir soweit ganz gut, außer dass ich kein TV und Einkauf habe hier. Meinem Arm geht es auch wieder besser. Ich würde mich über Briefkontakt mit euch freuen. Schreiben hilft wahnsinnig.

Grüße an alle

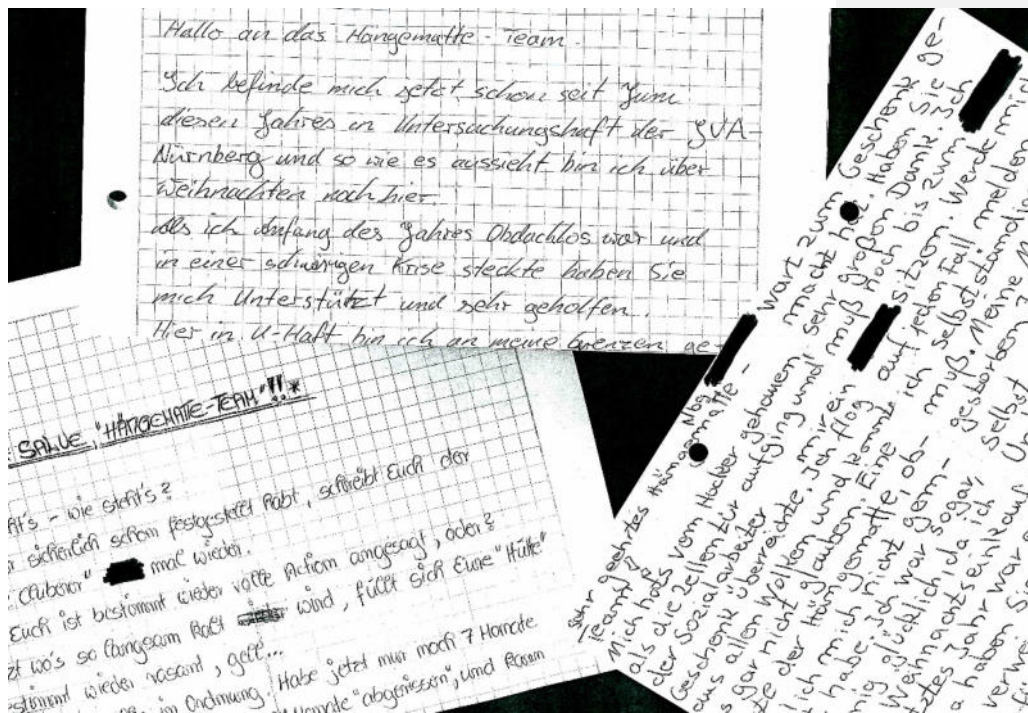
P.“

„Hey, liebes Hänge-Team!

Na, wie geht es euch? Ich hoffe, die Hütte steht noch! Ich habe ja noch ein paar Klamotten und Kleinkram bei euch. Bitte passt noch eine Weile auf mein Gelumpe auf. Das wäre echt lieb von euch! Das ist nämlich mein gesamtes Hab und Gut, was ich noch besitze.

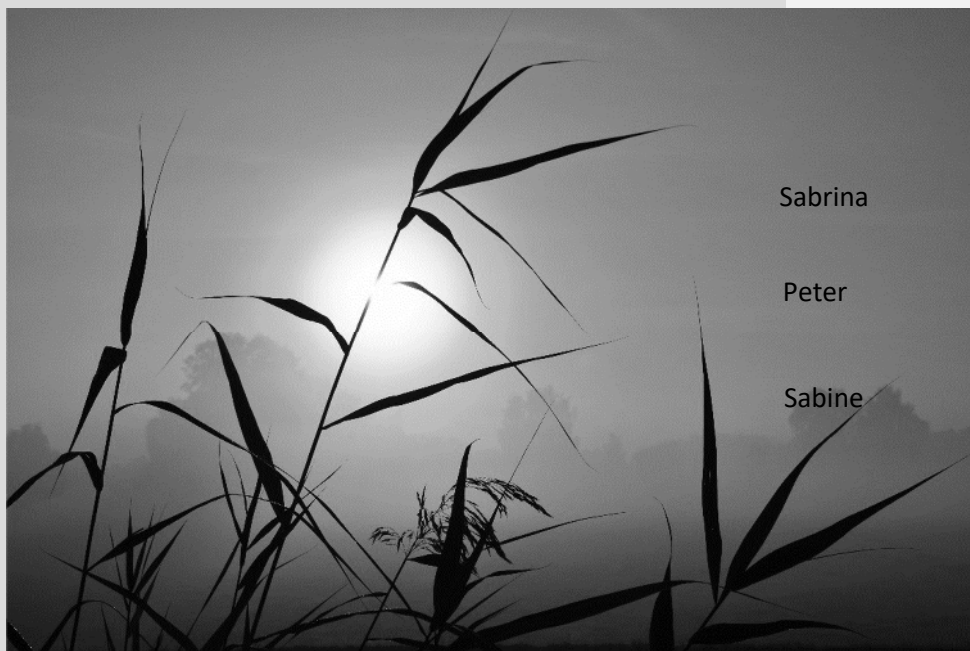
Ich bin froh, dass es euch gibt. Grüßt alle von mir

Der T.“



Hängematte trauert

um die Drogentoten 2017 und insbesondere um die uns bekannten:



Sabrina

Peter

Sabine

**Ansprechpartnerinnen für
das Praxissemester:**

Christine Heß und
Barbara Geldner
Hängematte e.V.
Tafelfeldstr. 15
90443 Nürnberg

Tel.: 0911 / 28 76 555



**Ansprechpartner für das
studienbegleitende
Praktikum:**

Andreas Schulze
Hängematte e.V.
Tafelfeldstr. 15
90443 Nürnberg

Tel.: 0911 / 28 76 555



Praktikumsmöglichkeiten bei Hängematte e.V.

Semester-Praktikum

Hängematte e.V. bietet seit Jahren regelmäßig Praktikumsplätze für Studentinnen und Studenten der Sozialpädagogik an.

Auf Grund des Umzugs der Einrichtung in neue Räumlichkeiten und der Erhöhung der Platzzahl werden wir allerdings das Semesterpraktikum bei Hängematte neu konzipieren. Leider können wir deswegen für das Wintersemester 2018/2019 keine Semesterpraktikanten beschäftigen.

Ab dem Sommer 2019 sollen wieder Semesterpraktika in unserer Einrichtung angeboten werden.

Studienbegleitendes Praktikum (Teilzeitpraktikum)

Teilzeitpraktikantinnen und -praktikanten können nach wie vor ihr Praktikum in unserer Einrichtung durchführen. Sie werden immer als zusätzlich anwesende Person in den Abenddiensten eingesetzt. Es besteht auch die Möglichkeit, weitere Drogenhilfe-Angebote in Nürnberg kennenzulernen.

Nach einer ersten Beobachtungs- und Kontaktierungsphase können Teilzeitpraktikanten bestimmte Abende im Kontaktladen gestalten. Dabei werden verschiedene Arbeitsformen der Sozialpädagogik beobachtet, kennengelernt und eingeübt.

Die Anleitung findet in kleinen Gruppen statt. Bei Schwierigkeiten in den Diensten kann eine Einzelanleitung kurzfristig vereinbart werden. In der Anleitung wird neben der Reflexion des eigenen Handelns spezielles Fachwissen vermittelt.

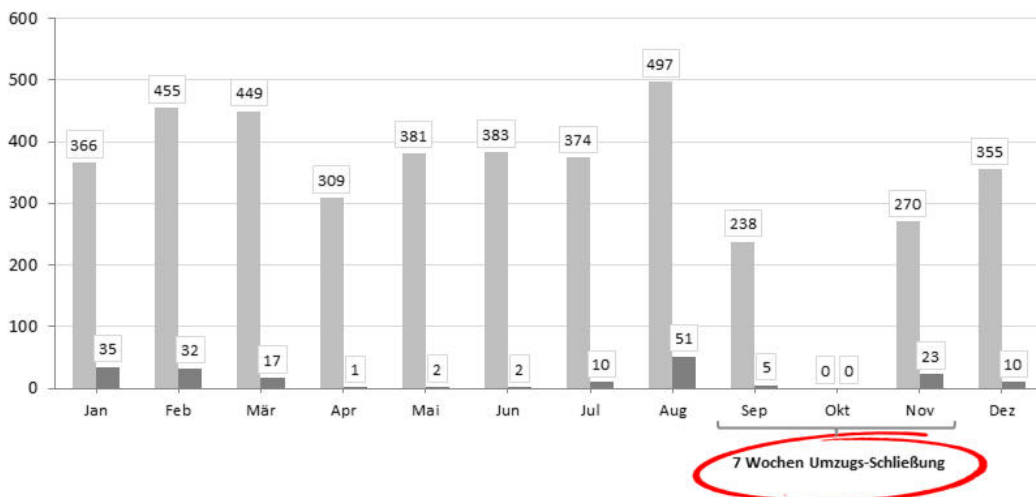
Besucherstatistik 2017

Anzahl der Notübernachtungen und Verweildauer

Notübernachtungen und abgewiesene Personen 2017

2017 verzeichnete Hängematte 4.077 Notübernachtungen, 188 Menschen wurden wegen Überfüllung abgewiesen. Im Herbst war die Einrichtung für sieben Wochen geschlossen.

Angaben in absolut



Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2017

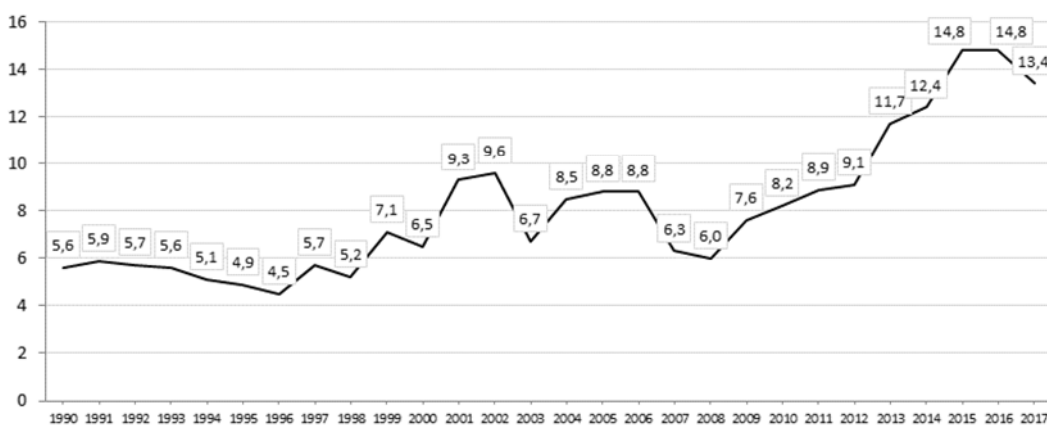
3

Notübernachtungen pro Nacht 1990 – 2017

Der Übernachtler-Schnitt ging im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück.

Dies könnte u.U. an der „Eingewöhnungsphase“ der Klientel am neuen Standort liegen.

Angaben: durchschnittlich



Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2017

4

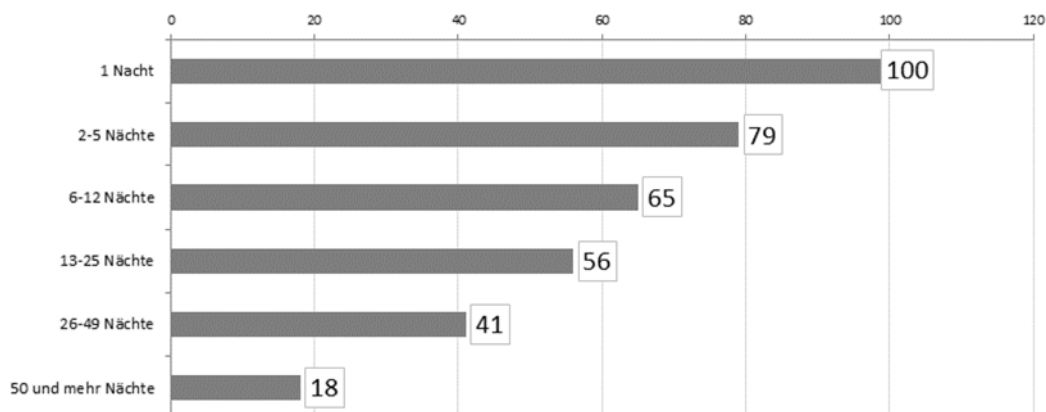
Übernachter-Statistik im Vergleich 2014 – 2017

Trotz der siebenwöchigen Umzugs-Schließung kam es zu insgesamt 34 Drogennotfällen, in denen lebenserhaltende Maßnahmen ergriffen werden mussten.

	2014	2015	2016	2017
Öffnungstage	341	342	340	304
Notübernachtungen Männer	3.591	4.207	4.035	3.369
Notübernachtungen Frauen	628	836	1.006	708
Notübernachtungen Gesamt	4.219	5.043	5.041	4.077
Notübernachtungen pro Nacht	12,4	14,8	14,8	13,4
Anteil Männer	85%	83%	80%	83%
Anteil Frauen	15%	17%	20%	17%
Wegen Überfüllung abgewiesen (Gesamt)	184	459	388	188
Wegen Überfüllung abgewiesen (Nacht)	0,5	1,3	1,1	0,6
Drogennotfälle (Gesamt)	nicht erfasst	37	28	34

Übernachtungsdauer

Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)

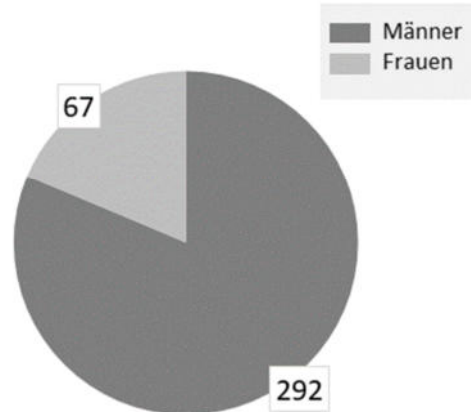


Soziodemografische Daten der Notübernachter

Geschlecht

Der Frauenanteil bei den Hängematte-Übernachtern liegt über die Jahre konstant bei (knapp) einem Fünftel.

Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)



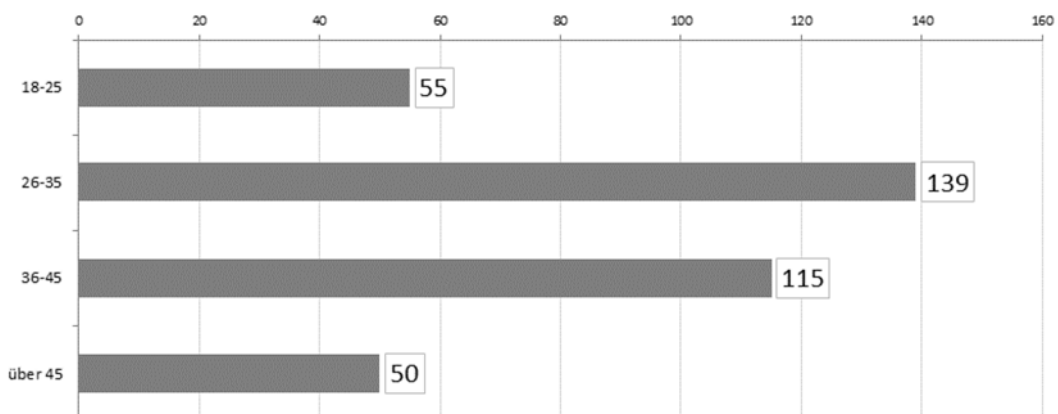
Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2017

8

Alter

Die Altersverteilung entspricht in etwa der aus den Vorjahren. Der „typische Hängematten-Übernachter“ ist um die 35 Jahre alt.

Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)



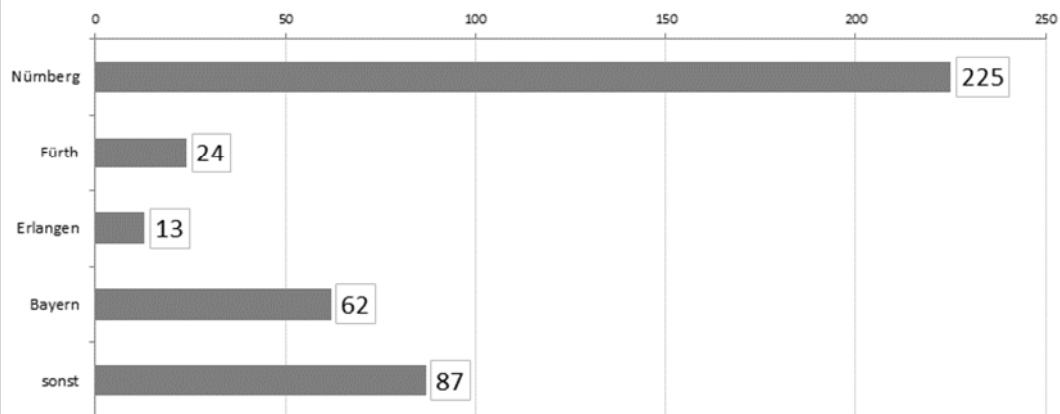
Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2017

9

Vorheriger Aufenthaltsort

2017 kamen drei Viertel der Übernachtler aus dem Städtedreieck: 63% aus Nürnberg, 7% aus Fürth und 4% aus Erlangen.

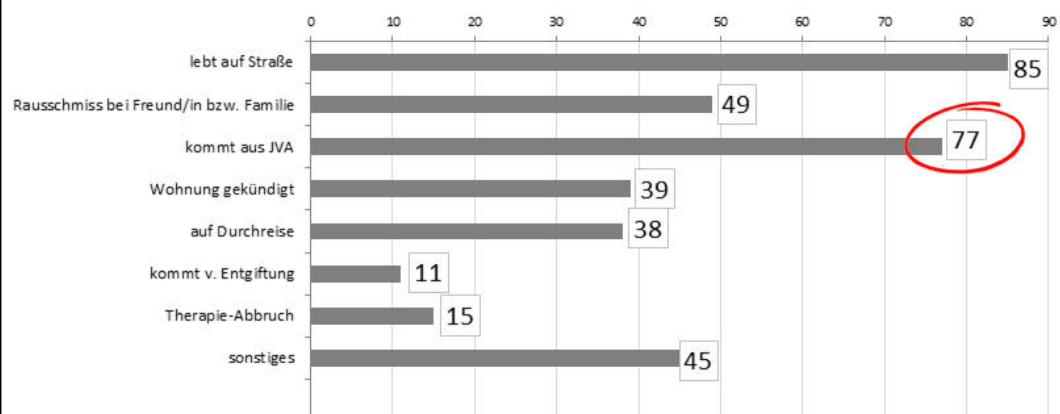
Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)



Anlass der Kontaktaufnahme

Auffällig ist der im Vergleich zu den Vorjahren hohe Anteil an Haftentlassenen (21%), die „direkt“ aus der JVA zum Übernachten in die Notschlafstelle kommen.

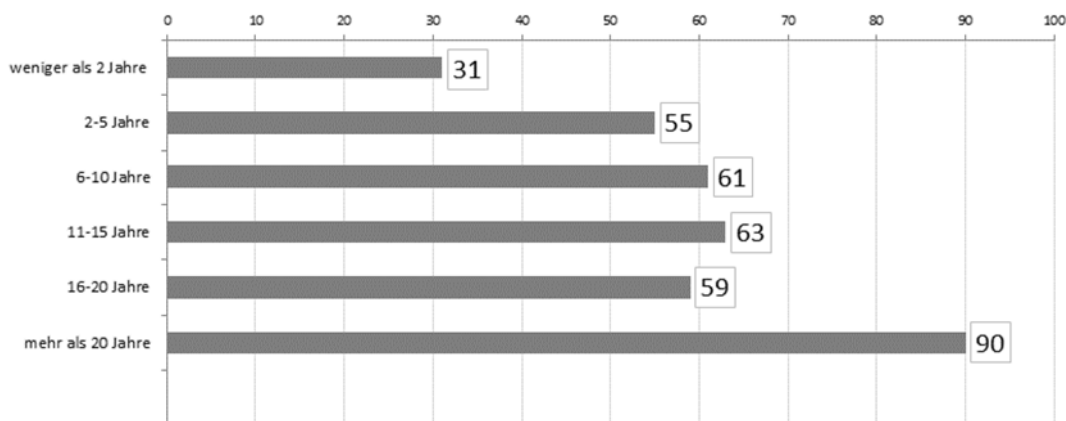
Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)



Dauer der individuellen Drogenabhängigkeit

Ein Viertel der neu aufgenommenen Klienten in 2017 blickt auf eine mehr als 20jährige Drogenkarriere zurück.

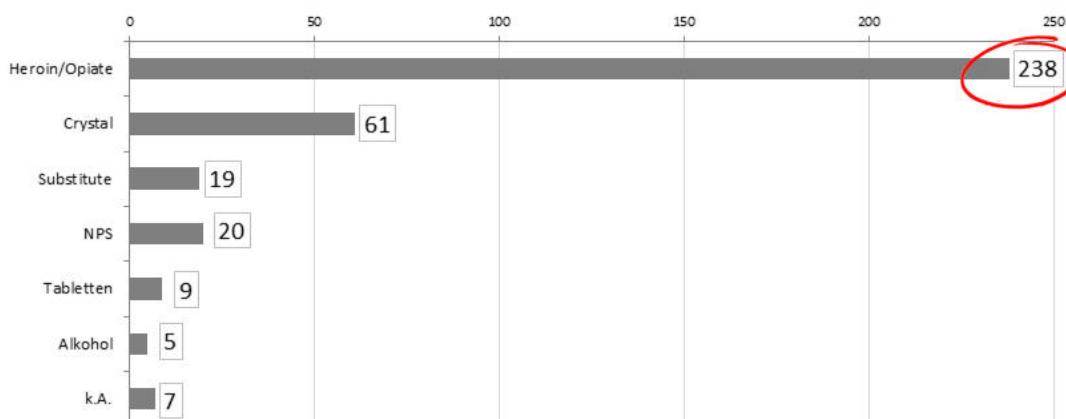
Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)



Am häufigsten konsumiertes Suchtmittel

Heroin ist mit 66% nach wie vor das mit Abstand am häufigsten konsumierte Suchtmittel unter den Klientinnen und Klienten von Hängematte. 17% der Besucher geben Crystal als Hauptdroge an.

Angaben in absolut (N=359 Neu-/Wiederaufnahmen)

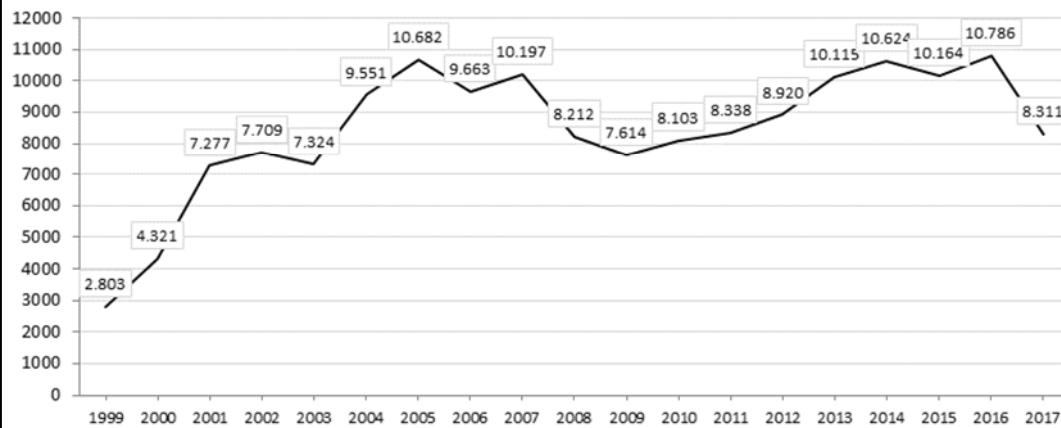


Anzahl der Kontaktladenbesucher und Spritzenvergabe

Kontaktladenbesucher 1999 – 2016

Mit dem Umzug wurde das Kontaktladenangebot (vorübergehend) eingestellt.

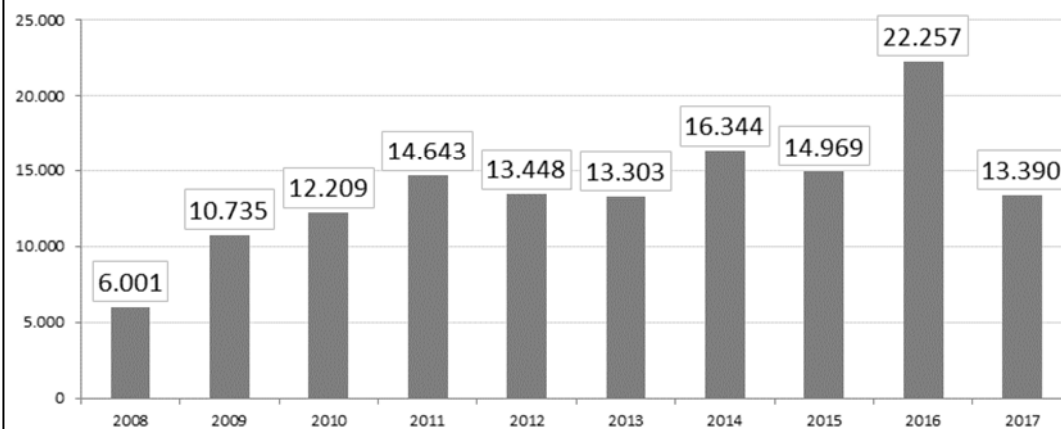
Angaben in absolut



Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2017

15

Ausgegebene Spritzen 2008 – 2017



Hängematte e.V. – Besucherstatistik 2016

16

Ein besonderes Dankeschön geht an unsere Hauptgeldgeber:

